

tholische Statthalter von Aremberg setzte jedoch dem wüthenden Anstürmen ein Ziel und unterbrückte größtentheils die Reformation. Viele Friesen standen fortan in den Reihen der Wassergeusen; andere vertheidigten die neue Richtung in den Rathsälen. Nach dem ersten Siege der Wassergeusen bei dem Briel (1572) und der spätern Pacification von Gent, kraft welcher den Protestanten die freie Ausübung ihrer Religion gewährt wurde, nahm der Protestantismus in Friesland immer größere Proportionen an. Im J. 1580 wurde die katholische Religion als aufgehoben erklärt und die Rente der geistlichen Besitzthümer zu Gunsten der Reformirten confiscirt. Die Klostergebäude wurden verkauft oder dem Boden gleich gemacht, und der Eid der Treue gegen den König von Spanien ward feierlich widerrufen. Noch im 16. Jahrhundert, schon vom Jahre 1564 an, wurden vorzugsweise durch die Jesuiten fortbauende Versuche gemacht, um, wie in Belgien, so auch in Friesland die katholische Religion wiederherzustellen. In der That nahm die Anzahl der Katholiken im 17. Jahrhundert trotz aller Verfolgung wieder bedeutend zu. Allmählig konnten die Katholiken im 18. Jahrhundert freier athmen. Erst seit der Revolution des Jahres 1795 jedoch wurden ihnen die gleichen Rechte wie den Protestanten gewährt, und dieser Beschluß ward im Jahre 1796 durch die Nationalversammlung bestätigt. Factisch war darum die Gleichberechtigung noch nicht hergestellt. Friesland gehörte seit der Verbannung der Bischöfe zum apostolischen Vicariate Holland; dieses ward erst im J. 1853 aufgehoben, als Pius IX. die bischöfliche Hierarchie mit vier Bischofssitzen (Utrecht, Harlem, Herogenbosch, Roermond) wiederherstellte (s. b. Art. Niederlande). — Literatur: Winsemius, Historische Geschiedenis van Friesland, Franeker 1622; G. Acker Stratingh, Aloude Staet en Geschiedenis des Vaderlands, Gron. 1847, I; Wiarda, Ostfriesische Gesch., 10 Bde., Aurich 1791—1817; Ledebur, Die fünf Münsterischen Gaue und die sieben Seelande Frieslands, Berlin 1835; B. de Geer, De Strijd der Friezen en Franken und De Saksers voor en onder Karel den Grooten, Utrecht 1861; W. Moll, Kerkgeschiedenis van Nederland vóór de hervorming, Arnhem 1864—1871, I, II, 1; Ghesquière, Acta Sanctorum Belgii; Paul Alberdingk Thijm, Der hl. Willibrord, deutsch Münster 1864; P. Claessens, Quelques éclaircissements sur l'établissement des évêchés dans les Pays-Bas, Louvain 1859; Van der Heyden, Verhaal van de Verrigtingen der Jesuiten in Friesland, Leeuwarden 1842; Lebing, Die Freiheit der Friesen im Mittelalter und ihr Bund mit den Versammlungen bei Upstalsboom, Embden 1878. Die ältere friesische Literatur siehe angeführt bei Nask, Friesische Sprachlehre, übersezt von Aug. Freiburg i. Br. 1834, 12. Eine westfriesische Uebersetzung des Matthäus-

Evangeliums gab Halbertsma zu Leiden 1858 heraus. [P. Alberdingk Thijm.]

Frint, Jacob, Bischof von St. Vösten, wurde 1766 zu Rannitz in Nordböhmen geboren, studirte in Wien Jurisprudenz, entschloß sich aber dann für den geistlichen Stand und erhielt 1795 die Priesterweihe. Nachdem er bis zum Jahre 1801 die Stelle eines Cooperator's zu Pilichsdorf bekleidet hatte, kam er als Hofkaplan nach Wien; dort wurde ihm daneben 1803 das Amt eines Spirituals der Theologie im k. l. Convict und 1804 das neuerrichtete Lehramt der Religionswissenschaft für die Philosophen der Universität übertragen. Im J. 1808 erhielt er die landesfürstliche Pfarrei zu Laa an der mährischen Grenze, wurde aber schon nach zwei Jahren als Hofburgpfarrer nach Wien zurückberufen. Vorzüglich auf Juthun Frints errichtete Kaiser Franz 1816 zu Wien eine höhere Bildungsanstalt für Weltpriester aus allen Diocesen der Monarchie, an welcher dieselben sich unter Aufsicht und der Leitung des jeweiligen Burgpfarrers, einiger Studiendirectoren und eines Spirituals die für höhere kirchliche Geschäfte und Aemter erforderliche Bildung und den theologischen Doctorgrad erwerben konnten (s. hierüber Frint, Darstell. d. höhern Bildungsanstalt für Weltpriester zum hl. Augustin in Wien, ebd. 1817). Der Kaiser übertrug Frint die Einrichtung und Oberleitung dieser Anstalt und verlieh ihm zugleich ein Canonikat zu Groß-Warbein und die Abtei der heiligen Jungfrau Maria zu Bagrany in Ungarn. Endlich ernannte er ihn zum Bischof von St. Vösten. Dieses Amt trat Frint 1827 an und verwaltete es eifrig, wie die geistlichen Exercitien, die er jährlich mit seinen Alumnen und Geistlichen abhielt, die sonntäglichen Predigten während der alljährlichen Fastenzeit und die Christenlehren, welche er seit 1828 an allen Feiertagen hielt, beweisen. Er starb am 11. October 1834. Von seinen zahlreichen Schriften (aufgeführt bei Klein, Geschichte des Christenthums in Oesterreich und Steiermark, Wien 1842, VII, 196. 228. 239. 305) sind besonders zu nennen: Handbuch der Religionswissenschaft für Candidaten der Philosophie, 6 Bde., Wien 1806 ff., 3. Aufl. 1813—1820, auch unter dem Titel Religionshandbuch für gebildete Stände (lateinisch von Schott, Wien 1824); ferner Beiträge zur Belehrung und Vervollendung des Menschen, 9 Bde., Wien 1811 bis 1819; die Sammlungen seiner Predigten und Vorträge: Geist des Christenthums, 3 Bde., 1809. 1820; Feiert der Menschenerlösung, 1812; Fastenpredigten, 6 Jahrgänge, 1829—1834; Sammlung praktischer Vorträge, 3 Bde., 1820 bis 1825; Geistliche Uebungen in der Chancowoch, 6 Jahrgänge, 1829—1834. In den Jahren 1813 bis 1825 redigirte er auch die „Theologische Zeitschrift“, welche einen Sammelpunkt für den österreichischen Clerus bildete und durch seinen Amtsnachfolger Riez weiter geführt wurde. [Schradl.]